"Sollen wir ins Gebüsch gehen?"

Autor(en): **Szuszkiewicz, Hans / Stauber, Jules**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Sollen wir ins Gebüsch gehen?»

VON HANS SZUSZKIEWICZ

Das stand auf keinem Spielplan der ehrwürdigen Oper zu Wien. Da versammelte sich vor ihr ein Häuflein von «Huren» – wie sie sich selbst nennen –, um mit Transparenten und skandierten Slogans im Protestmarsch zum Rathaus zu ziehen. Ursache des Unmuts: Laut Gesetz darf es in Wien ab 15. Februar in einem Umkreis von 150 m um Schulen, Kirchen, Krankenhäuser und Spielplätze kein Bordell mehr geben.

Und das empört die Damen des horizontalen Gewerbes, die wegen der Witterung zumeist in Pelzen, teilweise aber auch in «Berufskleidung» (Hot pants, hautengen Jeans und ähnlichem) zum Protestmarsch erschienen waren. Dreihundert hatte man erwartet, fünfzig waren gekommen.

Es wird wohl Zufall und nicht Absicht sein, dass etwa 60 der 120 offiziell zugelassenen Bordelle innerhalb eines solchen Bannkreises liegen. Diese Lokalitäten müssen Mitte Februar zusperren oder sich in «seriöse» Bars verwandeln. Die Damen, sollten sie ihr Gewerbe auch in den neuen Bars ausüben, würden dies dann illegal tun.

«Die Welt braucht Huren»

In Wien gibt es schätzungsweise 5000 Prostituierte. «Schätzungsweise» deshalb, weil nicht alle angemeldet sind und laufend auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Und dies führten die protestierenden Prostituierten auch ins Treffen. «Sollen wir illegal arbeiten? Ohne Untersuchung? Und das im Zeitalter von Aids!» empörten sich einige. Andere hielten ein Spruchband hoch: «Sollen wir ins Gebüsch gehen – oder ins Auto?» Oder: «Sind wir Menschen zweiter Klasse?» Eine Blondine jammerte: «Der Wienerwald ist uns zu unsicher.» Dort ereigneten sich im letzten Jahr einige Morde.

«Die Welt braucht Huren», stand auf einem andern Spruchband zu lesen. Und dieser Meinung scheinen auch viele ehrenwerte Bürgerinnen und Bürger zu sein. Das ergab schon eine Radiodiskussion mit Telefonanrufen am Vortag, und das zeigten auch Befragungen eines Fernsehteams während der Demonstration. Die Damen haben sogar das Mitgefühl vieler ihrer Geschlechtsgenossinnen. «Wo sollen sie denn hingehen?» fragte bekümmert eine ältere Hausfrau. «Es ist doch besser, sie sind unter Kontrolle.» Eine Tageszeitung widmete dem Ereignis einen Leitartikel und wetterte gegen die kurzsichtige, realitätsfremde Behörde.

«Geben Sie doch den Verkehr frei»

Die Bordellbesitzer und die «Strizzis» (Zuhälter) verweisen darauf, dass ihre Etablissements erst abends aufsperren und die Schulen da längst geschlossen sind. Was zwar nicht unbedingt für Kirchen gilt, doch die erbosten Damen haben sich bei ihrem Protest sogar auf die Bibel berufen. Denn dort steht geschrieben: «Eher kommen Zöllner und Huren in den Himmel als Heuchler.»

Im Rathaus wurden die Damen gar nicht erst eingelassen und mussten ihre Bittschrift in den Briefkasten werfen. Doch vielleicht hat der für das Verkehrswesen zuständige Stadtrat, der die Bannmeile verhängt hat, heimlich aus seinem Bürofenster geäugt. Dann konnte er ein Spruchband sehen mit der Aufschrift: «Herr Stadtrat, geben Sie den Verkehr frei!»

JULES STAUBER

REKLAME